

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verlagspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 3 Pfg., bei unseren Anzeigern monatlich 90 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 2.85.
Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.
Inserate: die einpaltige Garmondzeile 20 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 281. Montag, den 2. Dezember 1918. 57. Jahrgang.

Die Bewegung im Reich.

Köln, 30. Novbr. Die „Köln. Ztg.“ meldet: An dem Rückmarsch der deutschen Truppen durch die Rheinlande sind die 1., 3., 4., 5., 6., 7., 17. und 18. Armee beteiligt. Nach den Bekanntmachungen der Führer über die Stärke der ihnen unterstellten Armeen stellt sich das Gesamtgeheer, das jetzt durch die Rheinlande zurückmarschiert, auf rund drei Millionen Mann und eine Million Pferde. Dazu kommt die gewaltige Zahl der Geschütze und Wagen, über die sich nur der einen Begriff machen kann, der einen Ausschnitt aus dem gewaltigen Gesamtbild gesehen hat. Die 4. Armee, die 500.000 Mann und etwa 170.000 Pferde zählt und die am nördlichsten über Arefeld und Düsseldorf marschiert, scheint ihre Aufgabe im großen und ganzen gelöst zu haben. Neu ist die 7. Armee hinzugekommen, die nach der Bekanntmachung ihres Oberbefehlshabers, des Generalobersten von Böhm, mit 350.000 Mann und 150.000 Pferden dieser Tage von der Rheinprovinz in Hessen-Nassau einmarschiert. Die Hauptmasse hat sich näher an den Rhein geschoben. Trier und Aachen wurden vorgestern von den letzten deutschen Truppen verlassen und wurden gestern vom Feind besetzt. Je näher sich das Gros dem Rhein nähert, um so größer wird natürlich auch die Arbeit. Hoffentlich gelingt auch der Weitertransport ohne Störung und Zwischenfall, damit endlich unsere wackeren Krieger am heimatischen Herd Ruhe und Erholung finden.

München, 29. Novbr. Der „Bayerische Kurier“ meldet von zuverlässiger Seite: Die Schweizer Regierung hat den von der jetzigen bayerischen Regierung ernannten Professor Hörster nicht anerkannt und stellt sich damit auf den Standpunkt, daß sie auch ihrerseits die jetzige bayerische Regierung nicht anerkennt. Die Schweizer Regierung will den diplomatischen Verkehr mit dem früheren bayerischen Gesandten von Böhm aufrecht erhalten, der auch seinerseits die jetzige bayerische Regierung nicht anerkennt.

München, 30. Nov. (zf.) Der Münchener Arbeiter-Soldaten- und Bauernrat tagte gestern im Landtag hinter verschlossenen Türen. Wie die „Fr. Z.“ erfährt, hielt Ministerpräsident Eisner eine Rede, in der er über seine Berliner Reise berichtete und u. a. ausführte, er werde, da die Berliner Reichsleitung, die nach immer mit Männern des alten Systems besetzt sei, sich als unfähig erweise, dem Volk den Frieden zu bringen, nunmehr das Friedenswort selbst in die Hand nehmen. Er werde bemüht sein, den Frieden für das Deutsche Reich zu erwirken. Wenn ihm dies nicht gelinge, dann wenigstens für Bayern. Die Versammlung schloß mit

einer Vertrauenskundgebung für die Politik Eisners. — Abgesehen sind auch in der Zentrumspreffe, die den Ministerpräsidenten Eisner mit wachsender Erbitterung und persönlichen Verunglimpfungen jeder Art bekämpft, in den letzten Tagen mehrfach Stimmen laut geworden, die nach einem Sonderfrieden für Bayern rufen. Es darf aber kein Zweifel darüber gelassen werden, daß jeder Versuch, einen Sonderfrieden für Bayern etwa auf Kosten des übrigen Reiches zu erkaufen, von der übrigen bayerischen Bevölkerung als ein unwürdiges Beginnen entschieden abgelehnt werden würde.

Klagt nicht, daß sie gefallen,
Lasset sie hinüberzieh'n
In der Hölle Völkerräthen,
Wo die ew'gen Feinde schlief'n.

Ehren-Tafel.

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

Richard Ebert aus Weilburg.
Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Ferdinand Schermuly aus Mengerskirchen.
Herzog Christian Bräuer aus Landusebach.
Grenadier Carl Ferdinand Jamin aus Weilburg.
Kraftfahrer Carl Michel aus Ahausen.
Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Gefreiter Otto Michel aus Ahausen.
Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Gefreiter Carl Bahl aus Cubach.
Johs. Heil aus Aursfurt.

München, 30. Novbr. Die hier erscheinende Zeitung „Jüdisches Echo“ erklärt: „Es sind zu viele Juden in der Regierung, im Reich sowohl wie in Bayern; das ist die allgemeine Stimmung.“ In „Bayerischen Kurier“, dem hiesigen führenden Zentrumsorgan, veröffentlicht die Jüdin Rachel Rabinowich eine aufsehenerregende Zuschrift, in der es u. a. heißt: Es berührt äußerst komisch, daß die große Wehrzahl der deutschen Intellektuellen

eine Furcht hat, in den Geruch des Antisemitismus zu geraten, daß sie überhaupt nicht mehr wagen, die Wahrheit zu sagen und einen Juden als Juden zu bezeichnen. Wäre Eisner anstatt Freidenker ein wirklich überzeugter Jude, so würde er sich vermutlich mit der Verwaltung unserer Gemeinden befassen, statt sich die Leitung der Geschicke des Volkes anzumessen, von dem er nichts versteht und nichts verstehen kann. Er ist eben kein Deutscher, kein Bayer, sondern ein Jude, ein Fremdling, und es ist nicht ein Ausfluß niederster Instinkte, sondern ein durchaus berechtigtes gesundes Gefühl, wenn das bayerische Volk sich dagegen wehrt, von Fremden regiert zu werden. Wir Juden würden uns die Zumutung doch sehr verbitten, an die Spitze einer Gemeindefürsorge zu stellen. Eisner lebt ganz in internationalen pazifistischen Ideen. Nicht daraus erwächst ihm ein Vorwurf, daß er Jude ist und als solcher dem Deutschtum ewig fremd gegenübersteht, sondern daraus, daß er als Jude die ungeheuerliche Annahme befaßt, sich bei dieser Sachlage an die Spitze des Staates zu stellen. Unentwegt behauptet Eisner, Deutschland trage die Schuld am Ausbruch des Weltkrieges. Ich als neutrale Jüdin nenne das unwahr, feige und dumm. Nicht bloß Fürsten und Regierungen haben, wie Eisner behauptet, den Krieg gewollt, sondern am 4. August 1914 der ganze Reichstag. Es ist kein erfreulicher Anblick, wie das große deutsche Volk auf Geheiß des Fremdlinges Eisner demütigt um die Großmut des zynischen Siegers winselt. Ebert sprach in der gleichen Sache viel männlicher. Im Namen des bayerischen Volkes wagt der Jude Eisner zu schreiben: „Das ganze Volk begrüßt jubelnd seine Erbsünde!“ Als Phantastik erweist sich, wenn Eisner das Übergreifen der Revolution auf England und Frankreich, die Verbrüderung in den Schlüßengraben und die Ermordung Hochs prophezeite und behauptete, der Verbau würde, wenn er am Ruder wäre, milder sein.

Bielefeld, 29. Novbr. Die Liberale Volkspartei beschloß den Beitritt zur Deutschen Demokratischen Partei. Berlin, 28. Novbr. (W. B.) Der Ausschuss des Deutschen Bauernbundes beschloß einmütig den Abschluß eines Wahlbündnisses mit der deutschen demokratischen Partei, da nur eine bürgerliche Partei, die entschieden demokratisch, gerichtet sei, bei der heutigen Volksströmung Aussicht habe, soziale Stimmen auf sich zu vereinigen, daß sie von ausschlaggebender Bedeutung im Parlament wird.

Berlin, 30. Novbr. Zwischen dem Reichsschatzamt und der Reichsregierung ist eine Vereinbarung über die Gehälter der Volksbeauftragten zustande gekommen. Diese beanspruchen eine Beamtenvergütung und verzichten daher auf Pensionsansprüche. Ihre Bezüge stellen sich als Dienstaufwandsentschädigungen dar. Sie betragen etwa ein Fünftel des Einkommens des Kanzlers, also

Das Glücksarmband.

Roman von Rentoth.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Noch einen Blick nach dem schönen alten Schrank in dem kleinen Zimmer werfend, sah Norbert dieses vollkommen leer. Die Tür des Kabinetts stand ein wenig offen, auf dem Tisch neben der kleinen Stehlampe lag der Schlüssel, mit dem der Mann nach seinem Eintritt die Eingangstür in dem Zimmer abgesperrt hatte, durch letztere konnte jener also nicht hinausgegangen sein. Außer diesem war im ganzen Raum kein Ausgang zu entdecken, ja, es gab überhaupt gar keinen Platz für eine zweite Tür. Wo also war der Mann hinausgegangen? Denn im Zimmer befand er sich ganz bestimmt nicht mehr, das Gemach war vollständig leer, nur die halbangelehnte Schranktür klappte, und der Raum dahinter erschien dunkel, fast geheimnisvoll.

Mit einer energischen Bewegung warf Doktor Norbert den Kopf zurück und wandte sich ab. Was gingen ihn fremde Häuser und deren Bewohner an? Was fiel ihm nur ein, hier zu spionieren? War er ein Detektiv, ein Polizist?

„Na alter Freund,“ — sagte da eine gemütliche Stimme knapp hinter ihm — „was steht du denn da wie verzaubert und schaut anderen Leuten in die Fenster? Bei einem alten Jugendfreund, der ich doch bin, läßt du dich nie sehen; auch die schöne Frau von Salten fragt mich, wo du denn bleibst? Also in finsternen Gassen herumstreifen, ist jetzt deine Beschäftigung?“ Damit hatte sich der kleine, starke Herr in Norberts Arm ein und zog ihn mit sich fort. Es war der bekannte Polizeibeamte Doktor Hubinger, mit dem Norbert schon auf der Schulbank gesessen; aber die beiden verband mehr als die bloße Anhänglichkeit an Kindheitserlebnisse. Es war eine selten feste Männerfreundschaft daraus erwachsen, und Norbert freute sich auch aufrichtig, Hubinger zu begegnen. Dieser wollte eben wieder zu einem Tour

der schönen Frau Wilm von Salten fahren und redete Norbert zu, ihn zu begleiten.

„Du kennst sie doch schon jahrelang. Und sie ist eine so reizvolle Frau! Und hängt so an dir! Ich verstehe dich nicht. Jeder andere ist glücklich, wenn sie ihn empfängt.“

Aber Doktor Norbert fühlte sich plötzlich sehr müde, erklärte, sich heimzusehen, und während der andere eine Elektrische bestieg, um nach Hiebing hinauszufahren, wo die Villa der Künstlerin lag, freute er sich schon auf sein gemütliches Zimmer, auf seine schönen Bilder und auf den summen Teetisch, den seine langjährige Wirtschafterin Frau Weiße Punkt acht Uhr hereinbrachte. Vielleicht, daß er in der gewohnten Umwelt das seltsame, unsichere, beinahe ängstliche Gefühl verlor, das ihm sonst so ganz fremd war, und das er jetzt förmlich als etwas Beängstigendes empfand.

Aus längstvergangener Zeit.

Es war wirklich alles genau so, wie es Doktor Hans Norbert zu finden erwartet hatte. Schon eine halbe Stunde später saß er vor seinem großen Arbeitstisch. Weiße summt die Gaslampe und warf ihren Schein über all die feinen, alten Dinge ringsum, an denen das Herz des Sammlers mit warmer Liebe hing; auf dem Tisch lagen Zeitungen, Hefte, beschriebenes Papier, das Material zu Hans Norberts neuem Werk war wohl geordnet und gesichtet. Er aber saß davor in stillem, träumerischem Nachdenken. An die „blaue Schlange“ dachte er wieder, und wo er sie schon gesehen hatte. Denn daß dies der Fall, daß er das Schmuckstück nicht nur aus den Schilderungen seiner Großmutter kannte, davon war er überzeugt. Aber wo hatte er es gesehen — wo?

Es klopfte distret, und Frau Weiße schlüpfte in ihrer fürsorglichen Altfräulein-Art herein, unter dem Arm ein Postpaket.

„Jetzt hatt' ich bald vergessen,“ — sagte sie entschuldigend — „das ist heut gegen Abend angekommen.“ Sie legte das Paket auf den Arbeitstisch, rückte das Marmortischchen zurecht, stellte Teller und Glas darauf

und legte das Paket daneben. Dann brachte sie das Nachtmahl und entkorkte die Bierflasche, dabei mit ihren hellen Augen immer wieder nach dem Postpaket blickend, dem der Empfänger so gar keine Aufmerksamkeit schenkte.

„Sicherlich was aus dem Nachlaß des Herrn Onkel Theodor“, gab sie endlich einem Gedanken Ausdruck, der sie bereits zu sehr drückte.

„So?“ meinte Doktor Norbert. „Na — das wäre ja verwunderlich! Onkel Theodor hatte eigentlich nie viel für mich übrig. Und das begreife ich auch, denn sein Kaufmannsgeist konnte sich mit meinem Gelehrtenhumor natürlich nur schlecht befreunden. Aber Sie haben recht, Frau Weiße! Als Aufgeber ist sein Testamentvollstrecker genannt. Also: Wir haben eine Erbschaft gemacht, Frau Weiße!“

Er sagte immer „wir“, wenn er ihr wohlzutun wollte, und sie quittierte es auch jetzt mit einem glücklichen Lächeln. Dann öffneten sie gemeinsam das Paket.

„O weh! Schon wieder alte Bilder!“ sagte enttäuscht Frau Weiße, die für die Sammelwut ihres Doktors absolut kein Verständnis hatte. Er aber griff schon nach dem beigelegten Schreiben des Testamentvollstreckers.

„Ich vollziehe einen letzten Wunsch Ihres verstorbenen Onkels, des Herrn Theodor Norbert, Großkaufmanns in Brann, indem ich Ihnen die hier beigelegten alten Familienbilder übersende. Der Verbliebene selbst legte wohl wenig Wert darauf, aber da Sie nun der Familien-Altteste sind und Ihr Beruf als Kunstgelehrter Sie auch am meisten befähigt, diese Bilder richtig einzuschäßen, so bittet er Sie, dieselben zu übernehmen und in Ehren zu halten.“

Hans Norbert ließ den Brief sinken und schlug das die Bilder umhüllende Papier auseinander. Frau Weiße war indes verschwunden, aber im Ofen knisterten die Holzscheite, und der Teetisch summt heimlich dazu. Von draußen lugte durch die Fenster mit dunklen Augen die Winternacht in das Gemach, und in diesem schaute aus den Bildern von einst eine längstvergangene Zeit dem Enkel ins Antlitz.

(Fortsetzung folgt.)

etwa 20 000 Mark. Der Berliner Vollzugsrat der U. und S. Käte, über dessen Vetterwirtschaft in der letzten Soldatenversammlung Mitteilung gemacht wurde, ist eine preussische Einrichtung und stellt seine Ansprüche an das preussische Finanzministerium. Neben der täglichen Entschädigung der Vollzugsratsmitglieder von 50 Mark sollen sehr reich bemessene Unkostenvergütungen verlangt werden. Wie hoch sich die Unkosten der Revolution im Reich und in Preußen insgesamt belaufen, ist noch völlig unübersehbar. Einen Maßstab dafür könnte die Tatsache abgeben, daß in dem kleinen Braunschweig in den ersten drei Wochen der Revolution der Staatsvoranschlag um etwa 14 Millionen Mark überschritten worden ist.

Berlin, 30. Novbr. Ein formeller Thronverzicht des Kaisers liegt, wie bekannt, nicht vor, sondern nur das Telegramm des Kaisers an den Reichskanzler Prinz Mag. in dem der Kaiser seinen Rücktritt sowie den Rücktritt des Kronprinzen ausspricht. Wie die „Nat.-Ztg.“ mitteilt, hatte sich die deutsche Regierung mit dem Erlass in Verbindung gesetzt, um ihn zur Erklärung eines Thronverzichts für sich und den Kronprinzen zu veranlassen. Darauf sei ein schriftlicher Verzicht des Kaisers für seine Person eingetroffen. Die „Freiheit“, das Organ der Unabhängigen, stellt in seiner gestrigen Abendnummer auf Grund von Erkundungen an informierter Stelle fest, daß diese Meldung zutrifft. Der Thronverzicht des Kaisers ist in Berlin eingegangen und wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Fach für die Fortsetzung des Krieges.

Berlin, 30. Novbr. Nach Mitteilungen, die für durchaus zuverlässig gehalten werden können, befreit kaum noch ein Zweifel, daß Marschall Foch alles daran gelegen ist, einen Vorwand zu finden, um den Waffenstillstand zu kündigen, den Krieg fortzusetzen und so die Lage der gänzlichen Wehrlosigkeit, in der sich Deutschland befindet, im Sinne der französischen Kasse- und Eroberungspolitik auszunutzen. Die brutale Barbarei der unerklärlichen Waffenstillstandsbedingungen, auf die sich Deutschland nach dem Waffenstillstandsangebot des Prinzen Mag. und der Auflösung der Front durch die Revolution einlassen mußte, macht es Foch leicht, einen Vorwand für solche Absichten zu finden. Von anderer Seite wird hierzu noch erklärt, daß ganz bestimmte neue Tatsachen vorliegen, aus denen die Absicht Fochs gefolgert werden kann. Das ganze Auftreten Fochs bezeugt zu der Annahme, daß er den Krieg fortsetzen wolle. Jedenfalls tut das deutsche Volk gut, mit einer solchen Möglichkeit zu rechnen.

Internierung der Armee Radens.

Berlin, 30. Novbr. Nach einer Meldung des „Berl. Lokalanz.“ aus Budapest wird die Armee Radens, bestehend aus 170 000 Mann und zahlreichem Kriegsmaterial in Ungarn interniert. Dieser Beschluß wurde im Ministerrat auf Wunsch der französischen Regierung gefaßt. In Anbetracht der Zwangslage hat Radens seine Einwilligung dazu gegeben.

Die Vorgeschichte des Krieges.

Berlin, 30. Novbr. (W. B.) Zur Frage der Schuld am Kriege sagte der im bayerischen Gesandtschaftsbericht als Gewährsmann genannte frühere Staatssekretär Zimmermann zu einem Vertreter der „Deutschen Allgemeinen Ztg.“: Wir sind in der Tat der Ansicht gewesen, daß mit der Bluttat von Sarajewo für Österreich-Ungarn die Schicksalsstunde geschlagen hatte. Wie während des Krieges bekannt gewordenen serbischen Urkunden beweisen, daß Rußland schon seit Jahren der serbischen Regierung den Erwerb österreichisch-ungarischer Gebietssteile zugehört hatte. Daß Österreich-Ungarn sich gegen die groß-serbischen Nachbarn zur Wehr setzte, war nicht nur sein gutes Recht, sondern auch im Interesse der Gesunderhaltung der Verhältnisse in Europa. Wir haben Österreich-Ungarn zu seinem Vorgehen gegen Serbien weder zugerechnet noch es aufgestacheln, uns vielmehr lebhaft darauf beschränkt, ihm davon nicht ausdrücklich abzuraten. Der Inhalt des Ultimatum an Serbien war uns bekannt. Das von uns für zu scharf gehaltene österreichisch-ungarische Ultimatum ist uns erst so spät von Wien mitgeteilt worden, daß uns eine Möglichkeit, auf Milderung hinzuwirken, nicht mehr gegeben war. Unsere auf Lokalisierung des Konfliktes zwischen unserem Bundesgenossen und Serbien gerichteten Bemühungen während wohl erfolgreich gewesen, wenn England seinen großen Einfluß auf Petersburg ebenso energisch geltend gemacht hätte wie wir unseren in Wien. Schließlich hat dann die russische Gesamtmobilisierung, die von den zum Kriege drängenden Gewaltpolitikern in Petersburg überstürzt wurde, unsere Bemühungen zum Scheitern gebracht. Deutscherseits muß hiernach die Verantwortung für die Entwicklung des österreichisch-serbischen Konfliktes zum Weltkrieg abgelehnt werden. Die historische Wahrheit wird erst dann festgelegt werden können, wenn dem Staatsgerichtshof oder noch besser einem internationalen Gerichtshof das einschlägige Material gewissenhaft unterbreitet wird. Die Untersuchung der Schuldfrage durch solchen unparteiischen Gerichtshof würde zweifellos allen jetzt unter schweren Verdächtigungen leidenden deutschen Staatsmännern nur erwünscht sein.

Berlin, 30. Novbr. (H.) Die deutsche Regierung hat auf dem Wege über die Schweiz eine Note an die Regierungen der Vereinigten Staaten, Englands, Frankreichs, Italiens und Belgiens gerichtet. In dieser Note wird vorgeschlagen, eine neutrale Kommission mit der Untersuchung der Frage der Schuldigen am Kriege zu betrauen. Dieser Kommission sollen alle Akte vorgelegt werden.

England und die bayerischen Enthüllungen.

London, 29. Nov. „Daily Telegraph“ schreibt zu den bayerischen Enthüllungen über den Ursprung des Krieges: Von allen Seiten kommt die Bestätigung der Überzeugung, die schon längst von den Alliierten gehegt

wurde. Wenn wir fragen warum die deutschen Stämme so viel Wert darauf legen, ihre schmutzige Wäsche in der Öffentlichkeit zu waschen, so ist die Antwort wahrscheinlich, daß sie wünschen, ein für allemal das preussische Übergewicht zu beseitigen. Vielleicht werden schließlich zwei Republiken entstehen, eine mit Frankfurt als Hauptstadt, die andere mit Berlin. Wir können nur hoffen, daß in Deutschland irgendeine dauerhafte Regierung entstehen wird, mit der in Friedensverhandlungen zu treten für die Entente möglich ist. Aber wir können keinen Unterschied zwischen den verschiedenen Teilen des früheren Deutschen Reiches machen oder einige Staaten von der Verantwortung für den Krieg entlasten. Bayern ist genau so wie jeder andere Staat hineinverwickelt. Die Enthüllungen werden sich bestätigen nur unsere Ansicht, daß das ganze Deutschland sich dafür entschieden hat, die Verantwortung für das Vorgehen der kaiserlichen Regierung zu übernehmen. Deswegen muß es dieselbe Verurteilung u. dieselbe Strafe erwarten.

Eine unberücksichtigte Mahnung.

Budapest, 28. Novbr. (T. U.) Der „Pesti Hírlap“ veröffentlicht die Aussen erregende Mitteilung, daß der frühere ungarische Honvedminister und Chef des Erziehungswesens Baron Samuel Hazai im Jahre 1916 dem König Franz Josef eine ausführliche Denkschrift unterbreitete, in der er nachwies, daß Österreich-Ungarn den Krieg nicht länger als ein weiteres halbes Jahr fortführen könne und daß ein Sieg der Monarchie ausgeschlossen sei. Trotz der schlagenden Beweisführung nahmen aber die verantwortlichen ungarischen Staatsmänner im Einvernehmen mit den österreichischen Ratgebern des Monarchen gegen die Denkschrift Stellung und bewogen den König, sie unberücksichtigt zu lassen.

Unterredung mit Kaiser Karl.

New York, 30. Novbr. Reuter: Der Vertreter der „Associate Press“ hatte ein Interview mit dem früheren Kaiser von Österreich, in dem dieser sagte: Es freut mich sehr, einen Amerikaner zu sehen, der ein Land vertritt, das ebenfalls für den Frieden arbeitet. Ich bin während des Krieges für den Frieden eingetreten und war dauernd bestrebt, Lebensmittel für die Soldaten und das Volk zu erlangen. Doch jetzt fehlen sie trotz aller Bemühungen außerordentlich. Wenn Amerika und die Alliierten diese Tatsache nicht erkennen, wird der Mangel in ein paar Wochen hier sehr groß sein. Wir taten unser Bestes, mehr kann nicht getan werden. Wenn wir keine Lebensmittel und Rohstoffe erhalten, werden wir in Wien umruhen bekommen, vielleicht auch eine Krankheit aus Rußland, die wir Volksgewissens nennen. Ich glaube, daß es im Interesse der Alliierten liegt, uns zu unterstützen, denn der Bolschewismus kann auch eine Gefahr für die Alliierten werden. Die Lage ist ernst, da die Transportmittel desorganisiert sind. Aber die Zukunft kann ich nicht sprechen. Was die Vergangenheit betrifft, so kann ich nur wiederholen, daß ich glaube, meine Pflicht getan zu haben. Im Verlaufe des Gesprächs sprach der Kaiser seine aufrichtige Überzeugung aus, daß der Zerfall des Reiches in kleine Gruppen von Nationen vor allem politische Katastrophen zur Folge haben werde und daß die eine oder andere Zentralregierung zur Vertretung der gemeinsamen Interessen notwendig sei. Die Offiziere der Umgebung des Kaisers wiesen den Korrespondenten auf die unermüßliche Arbeit des Kaisers während des Krieges hin und daß er gekränkt sei über die Gerüchte in den Ländern der Alliierten über das leichtsinnige Privatleben.

London, 26. Novbr. (Havas.) Die Reuteragentur vernimmt von einer wichtigen Persönlichkeit, die in England eingetroffen ist, die Großherzogin von Luxemburg habe sich entschieden, die Regierung nicht mehr zu führen, bis eine Volksentscheidung über die Zukunft des Staates getroffen worden sei.

Die Juden-Verfolgungen in Lemberg.

Wien, 30. Nov. Hier aus Lemberg eingetroffene Reisende berichten über große Ausschreitungen gegen die Juden vom 22.-24. November. Am 22. begannen ausgedehnte Plünderungen der jüdischen Geschäftsläden und Häuser. Die Plünderer, unter denen sich viele Frauen befanden, standen unter dem Befehl von Offizieren der polnischen Legion. Am 23. brannte das ganze Judentum in Lemberg. Wer auf den Straßen erschien, wurde niedergeschossen. Das Wasser war abgesperrt, um die Ausschreitungen zu verhindern. Am 24. November wurden viele Leichen in Automobilen fortgeschafft. Am selben Tage wurde das Standrecht verhängt.

Lemberg, 1. Dez. (T. U.) Die Zahl der bei den Judenpogromen in Lemberg ermordeten Juden beläuft sich auf 1100, die der Obdachlosen auf 10 bis 12000. Den Reichsdeutschen erging es ebenfalls sehr schlecht. Am 21. früh 7 Uhr betrat eine Patrouille die Wohnung dreier deutschen Telefonisten und forderten sie auf, sofort mitzugehen. Sie wurden an eine gemeinsame Kette gelegt und durch die Straßen Lembergs geführt. Als Vant für die Behandlung mußte jeder Deutsche den Räubern einen Kuß geben. Wieviele Deutsche sich durch Flucht retten konnten ist nicht bekannt. Sicher ist, daß der deutsche Generalkonsul Grims interniert ist. Für die Juden, Reichsdeutschen, deutschen Polen und Galizier gibt es nur eine Rettung: Flucht aus der polnischen Hölle.

Totales.

Weilburg, 2. Dezember

Die für Sonntag den 1. Dezember im „Vord“ einberufene Versammlung der „Fortschrittlichen Volkspartei“ zwecks Anschluß an die „Deutsche Demokratische Partei“ war sehr stark besucht. Nach einer Begrüßungsansprache des Herrn A. Schuster, Cubach entwickelte Herr Berthold Jessel die Grundsätze der „Deutschen Demokratischen Partei“. Die Gründung einer Deutschen Demokratischen Partei für den Oberlahnkreis wurde einstimmig beschlossen und der Anschluß an die Partei-

leitung in Berlin. Eine rege Diskussion entwickelte sich über Organisation und Wahlagitator, an der sich die Herren Dr. Schwarte, Referendar Dr. Schuster, Emil Schäfer, Geh. Justizrat Dr. Heymann, Rentier Steinmetz und Gerichtsschreiber Rosenkranz beteiligten. Nach der Versammlung wurde ein provisorischer Vorstand von 13 Herren gewählt, der sich mit den weiteren Arbeiten befaßt wird. In den nächsten Tagen wird die Partei mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit treten. — Die aus Stadt und Land sehr stark besuchte Versammlung der nationalliberalen Vertrauensmänner des Oberlahnkreises im „Deutschen Haus“ in Weilburg am Sonntag, den 1. Dezember, hat nach einem einleitenden Vortrag des Amtsgerichtsrats Dr. Rohmann und nach einer lebhaften Aussprache einstimmig den Anschluß der bisherigen nationalliberalen Partei an die neugegründete Deutsche Volkspartei beschlossen und deren Programm angenommen. Sie hat ferner mit großer Mehrheit beschlossen, die Zeitung der Deutschen Volkspartei in Berlin zu bitten, weiter an der Einigung des gesamten liberalen Bürgertums unter reiflichem Zusammenfluß der beiden großen liberalen deutschen Parteien zu arbeiten und dahin zu wirken, daß die bürgerlichen Parteien bei den ungeschämten vorgehenden Wahlen zur Nationalversammlung geschlossen gegen die Sozialdemokratie zusammengehen, um dem deutschen Volke die Reichseinheit und die Möglichkeit einer neuen auf Ordnung und Fleiß gegründeten wirtschaftlichen Blüte zu sichern. — Die gestern einberufene Versammlung der sozialdemokratischen Partei war überaus zahlreich besucht und nahm einen sehr lebhaften Verlauf. Eine ausführliche Bericht über dieselbe müssen wir aus zeitungsrechtlichen Gründen auf morgen verschieben.

ns. Auch gestern dauerten die Truppendurchmärsche den ganzen Tag an. Früh morgens rückte die 188. Jägerdivision, die in unseren Mauern einen Ruheplatz verleiht, unter frohen Marschklängen weiter. Ihr folgten nicht endenwollende Kolonnen, Artillerieregimenter, Train, Sanitätsabteilungen und auch vereinzelt Fußtruppen. Alle marschierten in vollendeter Ordnung, Wagen und Pferde mit den deutschen oder Landesfarben geschmückt. Einzelne Abteilungen durchzogen die Stadt mit klingendem Spiel oder sangen muntere Marschlieder. Besonders fielen durch ihre stramme Haltung die Jägerbataillone — darunter auch das Marburger 24. Reserve-Jägerbataillon — auf. Auf dem Marktplatz verteilte sogar ein Truppenteil an seine Tapferen die letzten wohlverdienten Eisernen Kreuze. — Die Ersatz-Abteilung des 27. Feld-Artillerie-Regiments ist nunmehr in unsere Stadt eingetroffen und hat die Hainkaserne bezogen.

ns. Auf verschiedene Anfragen teilen wir mit, daß das Ersatz-Bataillon des Füsilier-Regiments Nr. 80, in dem so viele unserer wackeren Landsleute dienen, nach Braunsfels kommt.

er. Das Generalkommando des 18. Armeekorps wird vorläufig seinen Sitz nicht wieder in Frankfurt nehmen, sondern in Bad Nauheim. Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps dürfte demnächst aufgelöst werden.

er. Verzögerungen in der Zustellung des „Tagesblattes“ an unsere Postbezieher sind unter den gegenwärtigen Verhältnissen unausweichlich. Wir bitten unsere auswärtigen Leser um Nachsicht und hoffen, daß der Bahnverkehr bald wieder eine regelmäßige und pünktliche Lieferung des Blattes zuläßt.

er. Schapper-Stiftung. Die Töchter des Nassauischen Oberbergrats Schapper zu Wiesbaden haben zum Andenken an ihren verstorbenen Vater eine Stiftung in Höhe von 55 000 Mark errichtet. Die Zinsen dieses „Oberbergrat Schapper-Stiftung“ sollen hilfsbedürftigen Verwaunden und Witwen und Waisen verstorbener Verwaunden im früheren Herzogtum Nassau zugewendet werden. Die Verwaltung der Stiftung übernahm der Nassauische Knappschaftsverein zu Weilburg.

(Unter den Schafbeständen der Gemeinden Ahausen, Arfurt, Dommershausen und Schupbach ist die Schafzählung amtlich festgestellt worden.

[] Vom 16. bis einschließlich 24. Dezember treten im Postpaketverkehr einige notwendige Einschränkungen ein. Pakete mit Wertangabe bis zu 100 Mk. und über 100 Mark werden nur dann von Privatpersonen zur Beförderung angenommen, wenn sie, abgesehen von den Mitteilungen über den Inhalt, ausschließlich baren Geld, Wertpapiere, Urkunden, Gold, Silber, Edelsteine oder daraus gefertigte Gegenstände enthalten. Pakete mit anderem Inhalt werden ausgeschlossen. Für die gleichen Tage werden bringende Pakete wie auch Eilbestellungen von gewöhnlichen Paketen nicht angenommen.

Wichtig für die Reklamierten! Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle Leute, die einen Paktowert haben, nach welchem sie zwecks Arbeitsaufnahme entlassen und bis zu einem bestimmten Zeitpunkt vom Heeresdienst befreit waren, nunmehr als entlassen gelten. Es ist also nicht mehr erforderlich, daß sich diese Leute nochmals beim Bezirkskommando oder bei der Meldestelle abmelden, um einen Entlassungsschein zu erlangen.

* Viehzählung am 4. Dezember. Gegenüber aufgetauchten Zweifeln, ob die auf den 4. Dezember angelegte Viehzählung stattfinden soll, wird mitgeteilt, daß eine Änderung von dem maßgebenden Stellen nicht beabsichtigt ist. Die Viehzählung findet statt.

* Keine Familienunterstützung für Demobilisierte. Der Kriegsminister gibt bekannt: Für die Angehörigen von Offizieren, Beamten, Unteroffizieren und Mannschaften, die entlassen sind oder im November noch entlassen werden, dürfen keine Familienunterstützungen mehr geleistet werden. Soweit solche Heeresangehörige vom 1. Dezember 1918 an Friedensgebühren beziehen, kommen für sie die Familienunterstützungen von diesem Zeitpunkt an in Fortfall. Falls nach dem Vorstehenden unzulässige Familienunterstützungen dennoch zur Auszahlung oder Abhebung gelangen sollten, sind die Empfänger zur sofortigen Rückzahlung verpflichtet. Zur Vermeidung

aller hiermit verbundenen Weiterungen empfiehlt es sich, Familienzahlungen nur dann anzunehmen, wenn ihre Zulässigkeit einwandfrei feststeht.

Bermischtes.

Wiesbaden, 27. Novbr. Eine Besprechung des bekannten Schülerlagers des neuen preussischen Kultusministeriums vom 15. November und der Wünsche der Lehrerschaft wegen Schaffung von Lehrerräten fand auf Veranlassung der Regierung Wiesbaden, Schulabteilung, mit Vertretern der Lehrerschaft aus dem Bezirke der größten Schulverbände am 25. November im Sitzungssaale des Regierungsgebäudes statt. Die Besprechung hatte folgende Ergebnisse: In den vier größten Städten des Bezirks, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Höchst und Dieburg, sollen bis zum 5. Dezember provisorische örtliche Lehrerräte gebildet werden, die sodann zur Weiterberatung und Schaffung eines Bezirkslehrerrats bei der Regierung zusammentreten. Wahlkörper für die örtlichen Lehrerräte sollen sämtliche Lehrer- und Lehrerinnenvereine der Stadt sein. Auch die Möglichkeit der Beteiligung der akademischen Lehrervereine ist vorzuziehen. Alle drei Vereine wählen einen Vertreter zum örtlichen Lehrerrat auf je 50 angefangene Mitglieder, mindestens aber einen Vertreter. Für die Vandalen wird eine ähnliche Vertretung innerhalb der Kreise geschaffen werden. Die nächste Aufgabe dieser örtlichen Lehrerräte wäre dann die Beschlussfassung über die Schaffung eines Bezirkslehrerrats bei der Regierung und über den Ersatz der provisorischen Organisation durch definitive Bestimmungen. Die provisorischen Lehrerräte können sofort bei der Ausscheidung ungeeigneter Schüler oder ungeeigneter Teile dieser Schüler, sowie bei der Revision der Schulbibliotheken mitwirken.

Hannau, 27. Nov. Aus dem Modewarengeschäft von Karl Siegel u. Söhne, Münchenerstraße 35, wurden durch nächtlichen Einbruch Herren- und Damenkleider, Seidenstoffe und Pelze im Werte von annähernd 110000 Mark gestohlen.

Letzte Nachrichten.

Die Abdankung des Kaisers.

Berlin, 30. Novbr. (W. M.) Um aufgetauchten Mithrasbildnissen über seine Abdankung zu begegnen, hat Kaiser Wilhelm II. in einer staatsrechtlich einwandfreien Urkunde auf seine Rechte an der Krone Preußens und der damit verbundenen deutschen Kaiserkrone verzichtet. Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

Ich verzichte hierdurch für alle Zukunft auf die Rechte an der Krone Preußens und der damit verbundenen Rechte an der deutschen Kaiserkrone. Zugleich entsbinde ich alle Beamten des Deutschen Reiches und Preußens, sowie alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Marine, des preussischen Heeres und die Truppen der Bundeskontingente des Reiches, den Reichs- als ihrem Kaiser, König und obersten Befehlshaber geleistet haben. Ich erwarte von ihnen, daß sie bis zur Neuordnung des Deutschen Reiches den Inhabern der tatsächlichen Gewalt in Deutschland helfen, das deutsche Volk gegen die drohenden Gefahren der Anarchie, Hungersnot und Fremdherrschaft zu schützen.

Urkundlich unter Unserer höchstehenden Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insigne.

Gegeben Aachen, den 28. November 1918.

gez. Wilhelm.

Berlin, 30. Nov. Der Rat der Volksbeauftragten nahm in seiner gestrigen Sitzung eine Verordnung über die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung (Reichswahlgesetz) an. Das Wahlrecht wird den Grundbesitzern des Ausbaus vom 15. November entsprechen. Das Reich wird in dem Gebietsumfang vom 1. August 1914, ohne daß damit einer Entscheidung vorgegriffen wird, in 38 Verhältniswahlkreise eingeteilt, in denen nach der Einwohnerzahl je sechs bis zehn Abgeordnete zu wählen sein werden. Die Wahlen sollen, vorbehaltlich der Zustimmung der am 16. Dezember zusammentretenden Reichsversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands, am 16. Februar n. J. stattfinden. Das Reichswahlgesetz und die dazugehörige Wahlordnung werden morgen im „Reichsgesetzblatt“ verkündet werden.

Stuttgart, 1. Dezbr. Der König von Württemberg hat gestern folgende Rundgebung erlassen:

Was württembergische Volk!

Wie ich schon erklärte, soll meine Person niemals Hindernis sein für die freie Entwicklung der Verhältnisse des Landes und seines Wohlergehens. Geleitet von diesen Gedanken, lege ich mit dem heutigen Tage die Krone nieder. Allen, die mir in 27 Jahren treu gedient oder mir sonst Gutes erwiesen haben, vor allem auch unseren heldenmütigen Truppen, die durch vier Jahre schwersten Ringens mit größtem Opfermut den Feind vom Vaterland ferngehalten haben, danke ich aus Herzensgrund, und erst mit meinem letzten Atemzug wird meine Liebe zur teuren Heimat und ihrem Volk erlöschen. Ich spreche hierbei zugleich im Namen meiner Gemahlin, die nur schweren Herzens ihre Arbeit zum Wohle der Armen und Kranken in bisherigem Umfange niederlegt.

Gott segne, beschütze und schütze unser geliebtes Württemberg in aller Zukunft. Dies sei mein Abschiedsgruß.

Heidenheim, 30. November 1918. gez. Wilhelm.

Genf, 1. Dezbr. Über die Anwesenheit Hoovers in Paris veröffentlicht die französische Presse eine halbamtliche Mitteilung, in der es heißt: Da Amerika der Getreidelieferant für ganz Europa sein soll, so ist es gerecht, daß es die internationale Nahrungsmittelversorgung in die Hand nimmt. Hoover hat sich deshalb mit den zuständigen Ämtern der alliierten Regierungen in Verbindung gesetzt. In Bezug auf die Versorgung der feindlichen Länder wird wahrscheinlich nach Brüssel eine internationale Konferenz berufen, um über die Art

der Nahrungsmittelversorgung Deutschlands Beschluß zu fassen.

Rotterdam, 30. Novbr. Die „Times“ meldet aus New-York: Die Regierung chartete 32 frühere deutsche Handelschiffe für Lebensmitteltransporte nach Deutschland. Die Versorgung beginnt nach Erklärungen Senats im Senatsausschuß erst nach den Wahlen zur Nationalversammlung.

Verlust-Listen

Nr. 1300 - 1302 liegen auf.

Wilhelm Kiefer aus Kunkel leicht verwundet.

Walter Klein aus Rohnstadt verwundet.

Adam Wagner aus Langhede leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 23. — 7. Kompanie.

Heinrich Schnabel aus Selters gefallen.

Paket-Versand-Kartons

in allen Größen wieder eingetroffen.

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Bekanntmachungen des Arbeiter- und Soldatenrates.

An die Ortsausschüsse der Stadt- und Landgemeinden u. an die Ortsämter des Kreises.

Zum Schließen von Bucheckern sind für den Oberlahnkreis folgende Oelmühlen zugelassen:

1. Knapp in Weyr.
2. Dieh in Gershausen.
3. Biele in Efferhausen.
4. Witwe Jung in Drommershausen.
5. Friedrich in Obershausen.
6. Strobel in Varig-Gelbenhausen.
7. Engelmann in Weilburg, nach Fertigstellung der Schlägeinrichtung.

Mit sämtlichen Oelmüllern ist vereinbart worden, daß sie das Schließen der Bucheckern für eine Vergütung von 8 Pfg. pro Pfund übernehmen und für je 15 Pfund Bucheckern 1 Str. Bucheckernöl liefern. Von je 15 Pfund Bucheckern hat eine Abgabe von 3 Pfund an den Kreis zum festgesetzten Höchstpreise zu erfolgen. Diese 3 Pfund sind an den Oelmüller mit abzuliefern und werden von diesem auf Kosten des Kreises zu Öl verarbeitet. Das auf diese Weise gewonnene Öl verbleibt dem Kreis und soll zur Versorgung der Kranken und Kinderbewohnten dienen.

Die Vergütung für die abgegebenen 3 Pfund Bucheckern wird gemeindefreie durch die Kreisfinanzkasse den Ortsausschüssen überwiesen, welche dann die Weiterverteilung an die Empfangsberechtigten aufgrund der von der Kreisfettstelle geprüften Listen zu übernehmen haben.

Um die minderbemittelten Haushaltungen, die keinen Raps gezogen haben, möglichst schnell mit vorläufig 1 Str. Öl zu versorgen, haben die Oelmühlen das Schließen von Raps sofort einzustellen und mit dem Schließen von Bucheckern zu beginnen.

Die Oelschlagseine über 15 Pfund Bucheckern und 1 Liter Öl, welche gegenwärtig von der Kreisfettstelle ausgestellt werden, werden vom 1. Dezember cr. ab von den Ortsausschüssen ausgestellt und haben nur dann Gültigkeit, wenn sie mit dem Gemeindefiegel versehen sind.

Die Oelschlagseine gehen den Ortsausschüssen in den nächsten Tagen zu.

Ueber die ausgestellten Oelschlagseine haben die Ortsausschüsse die von der Kreisfettstelle aufgestellten Listen in sorgfältiger Weise weiterzuführen und am 1. jeden Monats einen genauen Auszug aus der Liste der Kreisfettstelle einzureichen.

Die Listen gehen den Ortsausschüssen in den nächsten Tagen zu.

Die Oelschlagseine sind von den Oelmüllern bei der Ablieferung der Bucheckern einzuziehen und später bei der Abgabe des Oeles mit entsprechendem Barmerk über die erfolgte Ablieferung dem Unterlieferer der Bucheckern zurückzugeben. Dieser hat sofort den Oelschlagseine dem Vorsitzenden des Ortsausschusses zu übergeben, welcher dann die Scheine zu sammeln und in einer Liste zusammenzustellen, am 1. eines jeden Monats der Kreisfettstelle einzureichen hat.

Schließlich machen wir noch darauf aufmerksam, daß ohne Schlagschein Bucheckern nicht geschlagen werden dürfen und werden in den Mühlen entsprechende Kontrollen vorgenommen. Alle hierbei festgestellten Unregelmäßigkeiten und Übertretungen werden rüchsiglos zur Anzeige gebracht.

Weilburg, den 25. November 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat: Hein.

Sparsamkeit im Verbrauch von Lebensmitteln

Ist mehr wie je eine dringende Notwendigkeit. Im Einvernehmen mit dem Arbeiter- und Soldatenrat hat daher der Kreisausschuß beschlossen, wenn auch von der Berliner Regierung vom 1. Dezember an den Kreisen eine etwas größere Mehlmenge überwiesen wird, doch vorerst eine größere Brotmenge, als bisher dem einzelnen zuzugewandt, nicht auszugeben. Zur Zeit sind noch genügend Kartoffeln und Gemüse vorhanden, um mit dem bisher überlieferten Brot und den kleinen Mengen anderer Nahrungsmittel eine ausreichende Ernährung zu sichern. Das auf diese Weise eingesparte Mehl soll eine kleine Reserve für den Kreis bilden für knappere Zeiten der Ernährung, die wohl kaum ausbleiben werden.

Weilburg, den 21. November 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: Leg.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Heute Montag, 2. Dezember, von nachm. 4—7 Uhr, geben wir im südlichen Rathausaale

Speisefett

Einheit 37 Pfg.

an hiesige Familien unter Vorlage der Fettkarten ab, und zwar von

4—5 Uhr Nr. 1—300,

6—6 " Nr. 301—600,

6—7 " Nr. 601 bis Schluß.

Die Reihenfolge muß genau eingehalten werden, es wird außer der Reihe nichts verbasolgt.

Wegen Mangel an Kleingeld wird dringend ersucht, die Beträge abgezählt bereit zu halten.

Weilburg, den 2. Dezember 1918.

Der Magistrat. Städt. Lebensmittelstelle.

Weißtraut

gehen wir jede Woche und zwar Dienstag und Freitag, vormittags von 11—12 Uhr, im Schlosshof zum Preise von 10 Pfg. das Pfund ab.

Weilburg, den 28. November 1918.

Städt. Lebensmittelstelle.

Die Holzwerbsarbeiten in den städtischen Gemeindefeldern für das Jahr 1918/19 werden am 9. Dezember 1918, vormittags 10 Uhr, an einen Aufkäufer vergeben.

Reisanten wollen ihre Angebote bis zu dem genannten Termin einreichen oder im Termin ihre Angebote abgeben.

Weilburg, den 29. November 1918.

Der Magistrat.

Zur Verhütung der Einschleppung von Viehseuchen wird den hiesigen Stallbesitzern untersagt, von den durchziehenden Truppen Klauenvieh einzustellen.

Weilburg, den 2. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Die Hausbesitzer werden aufgefordert, bei der zur Zeit herrschenden Kälte, jeden Morgen um 7 Uhr die Bürgersteige und Straßen längs des Grundstücks bis zur Mitte zu bestreuen. Sollte dieser Aufforderung nicht Folge geleistet werden, wird eine Bestrafung erfolgen und zwangsweise Streuung auf Kosten des Eigentümers veranlaßt.

Weilburg, den 2. Dezember 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Wir erinnern an die Zahlung der 3. Rate Staats- und Gemeindesteuer und bemerken, daß in den ersten Tagen mit der zwangsweisen Eintreibung begonnen wird.

Die Stadtkasse.

Alle Beamten des Oberlahnkreises

werden auf Mittwoch, den 4. Dezember, nachmittags 5½ Uhr, in den „Nassauer Hof“ eingeladen, zwecks Besprechung der Gründung einer

Beamtenvereinigung des Oberlahnkreises.

Der vorbereitende Ausschuß:

Bürgermeister Bodt. Professor Freybe. Eisenbahngewerkschaftsbildungsbüro. Lehrer Mankel. Postsekretär Michel. Bergverwalter Neeb. Rentant Pöck. Oberarzt Dr. Pöhlmann.

Empfehle:

Weiß obale und runde Waschkörbe, Schließkörbe, Spankörbe, Marktkörbe, —: Markttaschen, Reisetaschen, —: la Bohnerwasch und Lederfett, Carbidlampen von 3.50 Mk. an, Grubenlampen, einzelne Brenner, :: Wärmflaschen, Thermosflaschen. ::

1. Weilburger Consumhaus. H. Brehm.

Zigaretten

billig. Postpaket sof. franko 1000 Stück 75.— M. Versandkosten 2.— M. geg. Voreinsendung 77.— M. Adolf L. Müller, Frankfurt a. M. Postfach 187.

Klosettpapier

in Rollen und Paketen. H. Zippers Papierhandlung.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser lieber Onkel und Grossonkel

Herr Kaufmann Christian Ostwald

Veteran von 1870/71

im 74. Lebensjahre.

Weilburg a. L. und Gladenbach, den 29. November 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

L. d. N.: **Karl Ostwald,**
Lina Dickel geb. Ostwald.

[Die Beerdigung findet Dienstag, den 3. Dezember 1918, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.
Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.]

Danksagung.

Für die liebevolle Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters

Herrn Hermann Müller

sowie für die reichen Krankspenden und die Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Weilburg, den 2. Dezember 1918.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern abend 7 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Elisabethe Katharine Haibach

geb. Paul

nach kurzem Kranksein im Alter von 73 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Wir machen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch diese schmerzliche Mitteilung und bitten um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Heinrich Haibach.
Familie Lehrer Wilh. Haibach.

Drommershausen; Obershausen, den 1. Dezember 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 3. Dezember, nachmittags 2 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Fran Gottlieb Heinrich Deissmann

geb. Müller

im Alter von 57 Jahren nach langem schweren Leiden in ein besseres Jenseits zu sich zu rufen.

In tiefem Schmerz:

Familie Pfannenschmidt.
Familie Oswald Deissmann.
Familie Eugen Schermuly.
Moritz Deissmann.
Ernst Deissmann.
Ella Deissmann.
Gottlieb Deissmann.
Erna Deissmann.

Löhnberg, Köln, Bonbaden bei Braunsfels, 2. Dezember 1918.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 3. Dezember, nachmittags 2 Uhr statt.

Danksagung.

Für alle uns erwiesene Liebe und Teilnahme bei dem Heimgang unseres unvergesslichen lieben

Karl

sagen wir innigsten Dank.

Lehrer Gath und Frau.
Ottile Gath.

Löhnberg, den 30. November 1918.

Ordentl. Dienstmädchen
gesucht.

Louis Becker.
Eisenhandlung.

Ordentliches
Dienstmädchen

zu Weihnachten gesucht.
B. Rofer jr., Adolfsstr. 6.

Mädchen,

das schon gebient hat, für
vormittags gesucht.

Frau John.
Frankfurterstr. 21.

Gut erhaltener gebrauchter
Kochofen zu
kaufen gesucht.

Angeb. m. Preis an die
Geschäftsst. d. Bl. u. 1989.

Für kranke und schwache Personen.

Französische Bordeaux- u. Burgunderweine

garantiert naturrein, unverschnitten aus den Jahrgängen
1900—1904 und 1906er, echt französisches Gewächs.

H. Nickel, Hindenburgstrasse 21, Weilburg a. Lahn.

Aus dem Felde zurück, bringe ich hiermit mein

Geschäft

in Erinnerung, und bitte um geneigten Zuspruch.

Rudolf Müller, Tapezier- u. Polstermeister.
Hindenburgstrasse Nr. 29.

Tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

gegen hohen Lohn zum 1.
Januar gesucht. Zu erfragen
in der Geschäftsst. u. 1988

Tüchtiges, fleissiges

Dienstmädchen

gesucht gegen guten Lohn.
B. Dobrans, Nieberg.

Schrankpapiere

empfehlen
A. Zipper, G. m. b. H.

Die Beerdigung meines Sohnes

Otto Michel

findet morgen, Dienstag, nachmittags
2½ Uhr statt.

Ahausen, 2. Dezember 1918.

Conrad Michel.

Waldsägen und Aerte

empfehlen

Eisenhandlung Zilliken, Weilburg.